

Arbeitspapier zur Tagung:

Globalisierung als Aufgabe
Handlungsmöglichkeiten und Gestaltungsoptionen der Politik
Expertenkolloquium der Evangelische Akademie Loccum
vom 10. bis 12. Dezember 1999

Hans Göttel

Ziel und Zögern.
Manöver mit Rücksicht auf Verluste.¹

Macht es Spaß, die Globalisierung als politische Aufgabe anzunehmen? Was treibt uns, die „Eine Welt“ einzurichten? Ist es lustig, sich mit Verantwortung für die ganze Welt schwer zu beladen? Ist Globalisierung ein guter Grund für Politik, ein Nährboden für politische Bildungsprozesse?

„Es gibt ein Ziel, aber es gibt keinen Weg. Was wir Weg nennen, ist Zögern“ (Franz Kafka).

Ein interessantes Stück, eines, bei dem man dabei sein will, braucht eine interessante Umwelt, eine komplexe Herausforderung, muß „auf Spiel“ gesetzt sein. Die Reduktion auf die „Eine Welt“ in der politischen Bildung und die tatsächlichen Entdifferenzierungen im Prozeß der Globalisierung sind kein Grund für Politik. Die „Eine Welt“ und ihre Kunden sind keine bekömmliche Bedingung für Gestaltung. Kunden kaufen, die Bürger verschwinden von der Bühne.

Für das Politische wird es bekömmlich, wenn die Versammlungen und Unternehmungen der Menschen auch Götter anlocken. Dabei ist es durchaus ungewiß, ob sich diese um globale Umweltstandards und Bioprodukte scheren. Vielleicht bevorzugen sie großzügige Gelage und freudige Gesänge. Wie also holt man sie an den Tisch? Politische Klugheit ist nicht lehrbar und Politik mehr als Wissen, eine Kunst, ein Vermögen. Als moralischer Versandartikel, als Veranstaltung oder gar als Anstaltserlebnis ist Bildung verwahrlost, das Politische verkümmert.

Die Erzählung von der Nation ist am Ende. Die Lehrer, die Volksbildner, jene, die die Nation gebildet haben, fühlen sich schon länger als Wursteln der Nation. Die Vermögensberater haben es übernommen, die Menschen aufklärend in neue Strukturen und Denkweisen einzufädeln, zu versammeln in Renten- und Aktienfonds und aufzuzeigen, wie man sich beteiligt – zwar nicht mehr an der Volksherrschaft, dafür aber am Gewinn. Was den Lehrern bleiben wird – dafür haben die Vermögensberater keine Zeit - ist das Erfinden und Vermitteln neuer Erzählungen, Konstruktionen und Weltdeutungen, die vielleicht aktueller – hoffentlich aber besser – sein werden, als die nationale. Eine Erzählung vom Raumschiff Erde (oder so ähnlich) wird man wohl anbieten müssen, für alle, die kein Geld für globale Aktienfonds haben, sich aber auch mit der Globalisierung identifizieren wollen bzw. müssen.

¹ Das Europahaus Burgenland koordiniert ein internationales Forschungsprojekt über die „Versammlungskultur in politischen Bildungsprozessen“ als Beitrag zum Sokrates/Grundtvig-Programm der Europäischen Union. Der vorliegende Text bringt einige Überlegungen aus dem Kolloquium, das dazu vom 8.-11.November 99 in Eisenstadt stattgefunden hat.

„Es ist ein großer Unterschied, ob man die Geschichte dessen schreiben will, worauf unsere Welt aufbaut, oder die Geschichte dessen, was verlorengegangen ist, erzählen will“ (Ivan Illich). Es ist weiters ein Unterschied, ob man große Erzählungen konstruiert, um sie dann didaktisch zugerichtet in die Köpfe von Millionen zu transportieren, oder ob man die Bedingungen gestalten kann, wo kleine Erzählungen gedeihen können. Kleine Geschichten beanspruchen nicht gleich den ganzen Globus, nicht einmal ein Territorium, sie beziehen sich schlicht auf einen Ort, sie führen zu den „vielen Welten“. Viele kleine Geschichten sind subversiv. Sie unterminieren die großen Konstruktionen und sie befähigen dazu, die angediente Verantwortung für das Monströse elegant verweigern zu können.

Im Chaos des untergehenden Florenz zur Zeit der schwarzen Pest hatte eine Frau die Initiative ergriffen und sich mit Freundinnen und jungen Männern auf ein Landgut zurück gezogen, um sich selbst zu bewahren und bis zum Ende der Plage in Heiterkeit und Menschlichkeit auszuhalten. Der „Decamerone“ läßt sich noch heute lesen als Lehrstück über den Zusammenhang von regenerativer Heiterkeit und Politik, um die Wiedergewinnung von Weltdeutung nach der Erschütterung eines Glaubens durch das Erzählen von kleinen Geschichten.²

Orte der Bildung sind Orte der machtlosen Denkei, Orte der bewußten Ohnmacht, wo Freundschaft (philia) möglich ist, wo Vertrauen wächst, wo das „wir“ ein Antlitz hat (die Gesichter bekannt sind). Hier kann sich das Politische in Personen bilden als Tugend, als „tüchtig werden“ für das Zusammenleben in der Polis, tauglich für ein Miteinander.³

Das Maß unserer Zeit aber sind die Nicht-Orte. Sie dehnen sich stark aus und ziehen Menschen stark an. Ob auf Autobahnen, Flughäfen oder im Internet - sie sind eine Gelegenheit, einsame Identitäten zu entwickeln, vom persönlichen Gespräch am Ort in die symbolische Kommunikation des Raumes zu wechseln; sich zu verändern vom Reisenden, der Begegnungen erlebt, zum Passagier, der verkapselt in kreuzungsfreier Bewegung ans Ziel gelangt⁴. Mit Kurs auf Cyberspace (die Gutenberg-Galaxis verlassend) sind wir immer weniger Ortsgenossen und Erzählungsfahrten. Im Hinblick auf das Politische bietet Horst Rumpf dazu zwei Lesarten:

Die Informationstechnologien sind ein entscheidender Schritt auf dem Weg zur politischen Emanzipation der Bürger. Niedergelegt werden Einschränkungen in der Informationsbeschaffung, des Informationsaustausches, der Informationserzeugung. Die alten Feinde der Demokratisierung – Zensur, Heimlichtuerei der Machthaber, Nichtwissen und Zum-Schweigen-Verurteilt – sein der Menschen – sie sind nun endgültig niedergeworfen. Auch die Vereinigungsfreiheit von Interessierten ist nicht mehr durch raumzeitliche Getrenntheiten eingeschränkt. Äquidistanz, eine Form der Allgegenwart wird Wirklichkeit. Die Borniertheit in partikuläre Traditionen wird zerbrochen. Daß Wissen Macht ist und daß jeder Bürger an diesem Wissen teilhaben kann – das ist die neue Realität, erfahrbar tagtäglich. Eine total durchleuchtete Welt, Überwindung der Dunkelmannerei. Ein Engel – Traum wird wahr – die entstofflichte Existenz, die sich von der niederziehenden dumpfen Verfallenheit an einen höchst partikulären Leib und seine beschränkte Sinnlichkeit befreit: „Von nun an hat der Mensch Ort, der sich nicht mehr anmaßen kann, ihn auch nur im geringsten zu beeinflussen ... Das Wort WHIER“ will so gut wie gar nichts mehr besagen. Mit dem sofort vorhandenen Bild ist alles und jedes im Jetzt „(Alain Finkielkraut: Verlust der Menschlichkeit, Stuttgart 1998, S. 167)“. Es gibt, politisch bedeutsam, der Tendenz nach nur noch überörtliche entsinnlichte Orte – und entzeitlichte Zeiten, alles ist heraufholbar, wiederholbar. Freiheit total.

² Peter Sloterdijk, Im selben Boot. 1995,

³ Marianne Gronemeyer, Vortrag im Rahmen des Kolloquiums „Merkwürdige Welten. Versammlungskultur in politischen Bildungsprozessen“ am 9. November 99 in Eisenstadt (Europahaus Burgenland).

⁴ Marc Augé, Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit,...

Diese Freiheit hat ihren Preis. Was wird in dieser Entörtlichung und Entzeitlichung unserer Existenz niedergeworfen oder narkotisiert? Jedenfalls der Tendenz nach entwirklichen sich die an den Leib und an die sinnlichen Resonanzen gebundenen Erfahrungsfähigkeiten des Menschen – an denen unauflöslich sein Selbstgefühl, die Gewißheit, daß er ein bestimmtes Subjekt, mit bestimmten Interessen, in einer bestimmten heimatlichen Verwurzelung und Tradition ist, an denen also Elemente seiner politischen Handlungsfähigkeit hängen. Mit Finkielkraut (im Anschluß an der Blut- und Boden-Ideologie so unverdächtigen Autoren wie Hannah Arendt, Jean Amery, Günther Anders): „Sobald von seiner Zugehörigkeit und seinem Eingebettetsein in einer besonderen Umgebung abstrahiert wird, ist der Mensch nicht mehr als nur noch ein Mensch. Und weil er nicht mehr ist als nur noch ein reines Bewußtsein ohne Bindung und Wohnsitz, ist er letztlich auch kein Mensch mehr. Nicht die Exterritorialität macht ihn menschlich, sondern im Gegenteil der ihm bereitete Platz und die innige Verbundenheit mit einer Welt, die bereits mit Bedeutung versehen ist“ (Finkielkraut, S. 161). Die Niederwerfung bzw. Unspürbarmachung von räumlichen, zeitlichen, historischen Ingredienzien kann so zur Schwächung und Entpolitisierung von Subjekten führen, die zu entsinnlichten Marionetten einer zunehmend geisterhaften Technologie schrumpfen.⁵

Für jene, die in den neuen Technologien die Möglichkeit sehen, partizipative Demokratie zu entwickeln, stellt die Moderation von Diskussionsräumen im Internet eine neue Aufgabe dar. Einige Spezialisten meinen, das web könne zur großen „cyberspace meeting hall“ werden, mit einer „electronic discussion about designated topics“, sofern die Moderation gelingt.⁶

„Wo kommst du her?“ fragte der König. „Aus den Klüften,“ versetzte die Schlange, „in denen das Gold wohnt.“ – „Was ist herrlicher als Gold?“ fragte der König. „Das Licht,“ antwortete die Schlange. „Was ist erquicklicher als Licht?“ fragte jener. „Das Gespräch,“ antwortete diese.⁷

Orte der Begegnung, kleine Geschichten, freie Gespräche. Bildungsmanöver für das Politische in Augenblicken der Erinnerung – in Momenten des Zögerns.

Arbeitspapier von, Hans Göttel, Europahaus Burgenland

© beim Autor

⁵ aus einem Vortrag von Horst Rumpf im Rahmen der Konferenz "Bibliotheken, Museen und Archive als Orte der Integration und politischen Bildung" am 27. September 99 in Eisenstadt

⁶ Helmut Geißner, Wie öffentlich ist das Private. Aus dem Hinterland politischer Bildung. Manuskript zum Kolloquium "Merkwürdige Welten" 8.-11.11.99 in Eisenstadt

⁷ J.W.v.Goethe, In: "Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" (in der Hamburger Ausgabe Bd.6 S.209ff.)